

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde, liebe Annemarie Strümpfler, liebe Monika Vogt-Schön, sehr geehrte Ria Neumann,

im Namen des Bremer Frauenmuseums begrüße ich Sie ganz herzlich. Im Rahmen des Programms "Kunst in der Knochenhauerstraße" freue ich mich sehr, Ihnen heute Abend zwei Künstlerinnen vorstellen zu dürfen: Annemarie Strümpfler und Monika Vogt-Schön. Sie arbeiten seit 2004 in einem gemeinsamen Atelier. Das Motto ihrer Ausstellung: Zeit ... Raum - 2 Positionen. Nach meiner kleinen Rede wird die Bremer Schriftstellerin Ria Neumann ihren Text "Mit Mutter reden" vorlesen.

Sie werden drei unterschiedliche Arten von künstlerischer Arbeit in dieser Ausstellung sehen: Fotos, Gemälde, Texte. Sie stehen untereinander in Beziehungen, sind aber gleichzeitig autark, die Bezüge sind nicht klar formuliert. Wir sehen Ausschnitte weiblicher Körper. In der Malerei sind diese durch die Farbe und die Malweise konkret und direkt dargestellt, allerdings wirken sie durch Auswahl und Anordnung wiederum verfremdet. Der Pinselduktus verantwortet den Wechsel zwischen Nähe und Distanz. Und dieser Wechsel irritiert, führt er doch zu Unschärfen und Verzerrungen, schafft aber gleichzeitig Atmosphäre - im Raum, in dem die Zeit vergeht.

Annemarie Strümpfler, die Malerin, arbeitet eng zusammen mit Monika Vogt-Schön. Die beiden Künstlerinnen bauten eine Lochkamera, ein Gerät, mit dem man fotografieren kann, das aber kein Fotoapparat ist. Es hat keine Blende und keine Linse, die Lochkamera ist eine kleine Schachtel mit einem kleinen Loch und darin einem Kleinbildfilm. Es gibt keine Mechanik und nichts macht klick.

Annemarie Strümpfler und Monika Vogt-Schön haben Frauen gebeten, ihre Gesichter und Beine mit der Lochkamera fotografieren zu dürfen. Die Frauen sind über 50 Jahre alt, Nachkriegsära, und haben vieles gesehen und vieles durchgestanden. Die Belichtungszeit betrug zwei Minuten. Diese ungewöhnlich lange Zeit führt dazu, dass die Frauen, die fotografiert werden, nicht durchgängig stillsitzen können. Sie beginnen die Haltung und vor allem ihren Gesichtsausdruck zu verändern. Sie fühlen sich intensiv beobachtet. Die Mimik erstarrt, oder erschlafft, gefriert und wird verlegen. Die Beine werden kalt, verkrampfen, wollen sich entspannen, strecken und aufstehen, dürfen es aber nicht. Wie in der Malerei von Annemarie Strümpfler entstehen jetzt auf dem Film Unschärfen und Verzerrungen, denn jede noch so kleinste Bewegung wird auf dem Film festgehalten. Die Porträts scheinen aus der Gegenwart genommen und in die Ferne gerückt zu werden, plötzlich wird der Zeitfaktor sichtbar.

Die fotografierten Frauen verlieren ihre Konzentration, ihre Gedanken beginnen zu schweifen, kleine Ausflüge werden unternommen, Erinnerungsfetzen tauchen auf, verdrängt von Reflexionen, von Assoziationen wieder abgelöst. Zwei Minuten sind lange, werden zur Ewigkeit, zur Auszeit; Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verwischen oder überschneiden sich rasant und unbeeinflussbar. Die Blickrichtung ändert sich. Der Blick geht nach innen, vom Außenraum in den intimen Innenraum. Mit einer normalen Kamera ist es nicht möglich, Zeit und Raum auf solche Weise zu relativieren und zu verschmelzen.

Die beiden Künstlerinnen, Monika Vogt-Schön und Annemarie Strümpfler haben die Frauen gebeten, ihre Gedankenfragmente aufzuschreiben. Neben der Malerei und den Fotos mit der Lochkamera sehen Sie als dritte Kunstgattung diese Äußerungen. Lassen Sie sich ein auf Ihre Assoziationen. Die Bezüge der Worte sind nach Ihren Empfindungen herstellbar, kein Anfang und keine Ende wird Ihnen vorgegeben. Sie allein entscheiden über Ihre Gedanken.

Annemarie Strümpfler und Monika Vogt-Schön haben Frauen fotografiert, die über 50 Jahre alt sind, Nachkriegsära, sie haben vieles gesehen und vieles durchgestanden. Wir, das Publikum, haben die Möglichkeit, etwas davon wiederzuerkennen.

Ich danke Ihnen.
Christine Holzner-Rabe (leicht gekürzt)